



Einblick in die Hunderassen, Teil 1

Hund ist nicht gleich Hund

Zuerst ist es ein Hund, dann eine Rasse und erst dann bekommt der Vierbeiner einen Namen. Bei vielen Hundehaltern ist die Reihenfolge etwas anders und die Rasse wird oft vernachlässigt. Dabei ist es genau dieser Aspekt, der für sehr viele Verhalten und daraus resultierende Herausforderungen verantwortlich ist. Tauchen wir etwas tiefer in den Verwendungszweck der Hunderassen ein.

TEXT: DANIELA RETTICH

Anerkannte Hunderassen

Die Fédération Cynologique Internationale (FCI), der grösste internationale kynologische Dachverband, zählt inzwischen rund 250 anerkannte und vorläufig anerkannte Hunderassen (Stand 2021). Alle diese Rassen werden aufgrund ihrer teilweise ähnlichen Eigenschaften in zehn sogenannte Rassengruppen unterteilt. Diese Zuordnung ermöglicht es wiederum, verwandte Rassen hinsichtlich Herkunft, ursprünglicher Verwendung sowie rasse-typischem Charakter zusammenzufassen.

Rassegruppe 1 – Hüte- und Treibhunde

Haben Sie einen Border Collie, einen Berger Blanc Suisse oder einen Beauceron? Dann besitzen Sie einen Vierbeiner aus der Rassegruppe 1 und erfreuen sich sicher an seiner Selbstständigkeit, seiner Ausdauer, den feinen Instinkten und dem ausgeprägten Selbstbewusstsein.

Mit dem Ende des Nomadenlebens fingen die Menschen an, Hirtenhunde zu halten, um Angreifer von ihren Viehherden fernzuhalten.



Border Collies sind typische Hütehunde und als solche sehr selbstständig und selbstbewusst. Bild: kathrineva20/stock.adobe.com

Die Weideflächen schrumpften, die Herden wurden aber immer grösser. Deshalb wurden Hunde von grosser Schnelligkeit und Ausdauer benötigt, die rasch lernten und leicht zu kontrollieren waren. Hütehunde neigen auch heute noch zum Wildern und müssen daher unter konsequenter Erziehung stehen. Hütehunde wurden und werden für die Arbeit an Nutztieren (Rinder, Schafe) eingesetzt. Sie wurden ursprünglich dazu gezüchtet, das Vieh zu hüten und Herden von einem Ort zum nächsten zu treiben. Sie haben immer das Ganze im Blick, denn sie müssen Gefahren von aussen abwenden.

Die Vierbeiner wurden für den einen oder anderen Zweck gezielt gezüchtet. Manche – wie zum Beispiel der Briard, der Deutsche Schäferhund oder der Bouvier des Flandres – haben mehr Eigeninitiative, weil sie vorwiegend zum Hüten der Herde eingesetzt wurden. Andere Rassen sind eher zum Treiben bestimmt, man spricht hier auch von Koppelgebrauchshunden wie dem Bearded Collie, Border Collie oder dem Australian Shepherd. Diese Vierbeiner eignen sich zum Separieren von Tieren oder zum Treiben von Herden von einer Weide zur anderen.

Das Hüteverhalten geht auf das Jagdverhalten der Wölfe bei der Grosswildjagd zurück. Dieses Jagdverhalten hat der Mensch durch züchterische Selektion an seine Bedürfnisse angepasst und dabei den letzten Schritt – den Angriff auf das Beutetier – unterdrückt. Es ist jedoch falsch zu glauben, Hütehunde hätten keinen Jagdtrieb. Sie jagen nur dann nicht, wenn eine enge Bindung zum Halter und eine sinnvolle Beschäftigung den selbstständigen Angriff auf die Beute uninteressant machen.



Schnauzer bilden erst seit 1917 eine eigene Rasse, davor galten sie als rauhaarige Pinscher. Bild: SAJ/stock.adobe.com

Rassegruppe 2 – Pinscher und Schnauzer

Wussten Sie, dass man Pinscher und Schnauzer früher als eine einzige Rasse betrachtete? Erst 1917 wurden die rauhaarigen Pinscher in Schnauzer umbenannt. Pinscher wurden gerne zur Vertilgung von Raubzeug sowie Ratten und Mäusen gehalten und waren als Stall- und Kutschenhunde um die Jahrhundertwende auf fast jedem Hof anzutreffen. Daher stammen auch Lokalbezeichnungen wie «Stallpinscher» und «Rattler», die zunächst wenig anziehend klingen, doch eigentlich eine Auszeichnung darstellen. Sind diese kleinen, robusten, wendigen und mutigen Hunde doch in der Lage, mit dem cleveren und wehrhaften Überlebenskünstler Ratte fertigzuwerden. Die Pinscher sollten sich als «Rattler» weitgehend selbst ernähren. Streunen durften die Stallhunde nicht, somit wurde auch auf die Eigenschaft der Reviertreue selektiert. Grössere, rauhaarige Pinscher spielten bei den Fuhrleuten eine wichtige Rolle. Solange der Pinscher auf dem Fuhrwerk sass, konnten die Kutscher ruhig abwesend sein. Es wagte niemand, Pferd und Wagen anzurühren.

Seiner Menschenfamilie ist der Pinscher in aufrichtiger, treuer Freundschaft verbunden. Er liebt Komplimente und Streicheleinheiten und möchte seinem Halter um jeden Preis gefallen. Für ihn würde er sogar sein Leben geben. Die Aufgaben eines Wachhundes übernimmt ein Zwergpinscher automatisch. Durch sein starkes Bedürfnis, auf Haus, Hof, Garten, Auto und Familienmitglieder aufzupassen, neigt er aber zum Kläffen. Fremden gegenüber ist er sehr misstrauisch. Typisch ist auch sein Bemühen, ständig für «Ordnung» sorgen

zu wollen: Hüpfende Kinder glaubt er (notfalls durch Zwicken) zur Ruhe bringen zu müssen. Und wenn jemand seinem Frauchen zu nahekommt, kann es passieren, dass dessen Hosenbein Schaden nimmt.

Rassegruppe 3 – Terrier

Wer einen Terrier hat, weiss, dass solch ein selbstständiger Hund, der zwar durch dick und dünn geht, aber seinem Menschen nicht jeden Wunsch von den Augen abliest, nicht jedermanns Sache ist. Terrier sind nach wie vor Draufgänger, deren Vorfahren im ständigen Überlebenskampf nicht auf Hilfe des Menschen hoffen durften. Blinde Unterordnung passt nicht in ihr Charakterbild. Auch wenn den meisten die Schärfe züchterisch im Laufe der Generationen genommen wurde, so haben sie doch ihre Eigenständigkeit und ihren liebenswerten Dickkopf behalten.

Terrier ist die Bezeichnung für verschiedene vorwiegend kleine bis mittelgrosse Hunderassen. Terrier waren ursprünglich Jagdhunde, die dazu gezüchtet wurden, Fuchs und Dachs aus ihrem unterirdischen Bau zu treiben. Der Name Terrier



Mutig, selbstbewusst und intelligent sind die Terrier, sie wurden früher zur Jagd auf Füchse und Dachse eingesetzt. Bild: Charlotte/stock.adobe.com



Die kurzbeinigen Dachshunde beweisen grossen Spürsinn, sie wurden speziell für die Baujagd gezüchtet.

Bild: belyaaa/stock.adobe.com

leitet sich vom französischen Begriff «terre» (Erde) ab. Heutige Terrier-Rassen werden zu unterschiedlichen Einsatzzwecken gezüchtet, viele der Rassen zeigen ein ausgeprägtes Jagdverhalten. Bei einigen gibt es verschiedene Zuchtlinien für Hunde zum jagdlichen Einsatz oder als Familienhunde.

Egal, um welche Rasse es sich handelt, allen Terriern gemeinsam sind der grosse Mut und die enorme Intelligenz. Fast alle guten Eigenschaften, die eine Hunderasse haben kann, vereinen sich in den Terriern. Sie sind anhänglich und treu, lernwillig, lauf- und spielfreudig, verschmust und klug. Letztere Eigenschaft lässt sie zuweilen allerdings auch recht frech werden, ihr Selbstbewusstsein ist berühmt.

Rassegruppe 4 – Dachshund

Den chondrodystrophen (seltene, angeborene Skelettdysplasie) Zwerghunden wurde eine ganze Rassegruppe gewidmet. Die Dackel besitzen ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein. Dies ist bei der Jagd auf wehrhaftes Wild, insbesondere den Dachs, sehr hilfreich. Im Dachsbau ist der Hund ein Alleinjäger und muss seine eigenen Entscheidungen treffen.

Die keltischen Volksstämme vertrauten auf eine Hunderasse namens «Bracken», die sie bei der Jagd unterstützen sollten. Im 2. Jahrhundert nach Christus lobte ein römischer Schriftsteller die «kurzbeinigen Tiere» für ihre besondere Jagdfertigkeit. Insbesondere beim Aufspüren von Menschenfährten sollen sich die Hunde stark hervorgetan haben. Der Keltenbracke gilt deshalb auch aus der Sicht der heutigen Archäologen als der Urvater der Dackel.

Gezüchtet wurde diese Hunderasse für die Jagd, speziell für die Baujagd auf den Fuchs und den Dachs. Seine kurzen Läufe und sein vergleichsweise geringer Brustumfang ermöglichen dem Dackel das Eindringen in die unterirdischen Bauten dieser Wildtiere. Bei der Baujagd soll der Hund den Fuchs «sprengen», das heisst, ihn aus seinem Bau jagen, nach Möglichkeit jedoch nicht stellen und sich nicht auf einen Kampf einlassen.

Rassegruppe 5 – Spitze und Schlittenhunde

Sie haben sich entschieden, Ihr Leben mit einem Husky oder einem Lapinkoira zu verbringen? Dann wissen Sie, dass nordische Hunde den ständigen Kontakt zu Gruppen- beziehungsweise Familienmitgliedern brauchen. Zum Wachhund taugen diese Rassenvertreter allerdings kaum; sie freuen sich über Besuch – ob nun erwünscht oder nicht – generell sehr. Aufgrund ihrer ursprünglichen Verwendung neigen sie zu einem verstärkten und oft schwer kontrollierbaren Jagdtrieb.



Die Vertreter der nordischen Schlittenhunde sind begeisterte Sportler. Bild: TRAVELARIUM/stock.adobe.com

Die Ahnen unserer Schlittenhunderassen zogen einst schwere Lasten in bitterkalten Polarwüsten. Sie trotzten Schneestürmen und tiefsten Temperaturen, gediehen unter härtesten Lebensbedingungen und leisteten Grossartiges. Bisweilen dienten sie auch als Unterstützer bei der Jagd. Der Mensch schuf sich vierbeinige Helfer, ohne die er vermutlich die arktischen Regionen kaum je zu seiner Wohnstätte gemacht hätte. Die nordischen Hunde wurden von dieser Arbeit und ihrem ureigensten Lebensraum tiefgreifend geprägt. Die grosse Unabhängigkeit und Selbstständigkeit dieser Hunde macht sie zu anspruchsvollen Pfleglingen. Sie verlangen von ihrem Besitzer viel Aufmerksamkeit und Engagement, lassen sich jedoch ungern ausbilden.

Die Nordischen Schlittenhunderassen sind sehr alte Rassen, die aufgrund der Verwandtschaft zu den Spitzten auch als «Nordische Spitze» bezeichnet werden. Züchterische Selektion fand bei diesen Arbeitshunden lange Zeit nur aufgrund der Leistung statt, erst Mitte des 20. Jahrhunderts etablierten sich die sogenannten «Showlinien». Ihre aussergewöhnliche körperliche und geistige Leistungsfähigkeit und hohe soziale Verträglichkeit macht die Nordischen Schlittenhunde heute zu beliebten Freizeit- und Sporthunden.

Rassegruppe 6 – Lauf- und Schweisshunde

In dieser Gruppe finden wir bekannte Vierbeiner wie zum Beispiel den Dalmatiner, den Beagle oder den Rhodesian Ridgeback. Den Laufhund zeichnet vor allem seine hohe Kondition und Ausdauer aus. Er ist laufbegeistert und arbeitet gegebenenfalls ohne direkten Kontakt zu seinem Hundeführer. Zudem verfügt er über einen hervorragenden Geruchssinn. Eine gewisse Selbstständigkeit gehört zu den typischen Charakterzügen des Laufhundes.

Primär war jeder Hund als Jagdhund tauglich, weil er als Abkömmling eines Lauf-Raub-Tieres über die dazu erforderlichen triebmässigen und morphologischen Voraussetzungen verfügte. Es gibt auch heute noch – allen anderslautenden Behauptungen zum Trotz – keine Hunderasse, die nicht jagt.

Schweisshunde und ihre Hundeführer sind Spezialisten, die gerade für schwierige oder voraussichtlich lange Nachsuchen erforderlich werden. Die Leistung der Schweisshunde kann nur durch Übung und häufigen Nachsuchen-Einsatz erhalten



Der Beagle gehört zu den kleinen Laufhunden und damit zu den konditionsstarken Rassen. Bild: SAJ/stock.adobe.com

werden, deshalb sind gute Hunde selten und teuer. Ein ausgebildeter Schweisshund ist beispielsweise in der Lage, bei regnerischem Wetter am Folgetag nach der Verletzung das Wild nach stundenlanger Suche in mehreren Kilometern Entfernung zu finden und zu stellen. Die meisten Jagdpächter sind oft nicht imstande, den notwendigen und hohen persönlichen Einsatz für die Ausbildung und Führung von Schweisshunden zu erbringen.

Die Wildhunde jagten meistens im Familienverband. Das Elternpaar bildete den Mittelpunkt der jagenden Meute. Während der Jagd mussten aber alle sozialen Spannungen und Auseinandersetzungen dem gemeinsamen Ziel, der Erlegung der Beute, untergeordnet werden. Ohne diese selbstverständliche Unterordnung wäre auch heute noch ein Jagen in der Meute undenkbar.

Rassegruppe 7 – Vorsteherhunde

Die Urform des Vorsteherhundes finden wir zur Zeit Karls des Grossen (768–814), der mit seinen Jagdregeln neue Jagdformen, wie zum Beispiel die Netzjagd, einführte. Dabei entstand das Bedürfnis nach einem Hund mit anderen Eigenschaften als sie die bisherigen Leit- und Schweisshunde zeigten. Daraus entwickelten sich Rassen wie die Setter, Münsterländer oder Weimaraner.

Als Vorsteherhunde werden alle Hunderassen bezeichnet, die als Jagdhunde die Verhaltensweise des Vorstehens ausgeprägt vorweisen. Allen diesen Hunden ist eigen, dass sie dem Jäger mit dem Geruchssinn entdecktes Wild durch Vorstehen anzeigen. Dabei verharren sie, ohne Laut zu geben, in ihrer Bewegung und heben meist gleichzeitig einen Vorderlauf und winkeln diesen an. Der Jäger kann sich dann zur Schussabgabe vorbereiten, muss das vom Vierbeiner gefundene Wild aber selbst aufscheuchen.



Aus dem Ablauf der typischen Jagd wird deutlich, dass Vorstehhunde verschiedene Qualitäten besitzen müssen. Beobachtungsgabe, sofortiger Gehorsam und Vertrauen zum Jäger gehören zu den Charaktereigenschaften dieser Rassen. Sie vertragen laute Knallgeräusche, ohne zu erschrecken oder gar wegzulaufen. Sowohl diese Eigenschaften als auch das bereitwillige Apportieren des erlegten Wilds sind beim Vorstehhund angelegt, müssen für den gezielten Einsatz bei der Jagd aber zusätzlich trainiert werden.

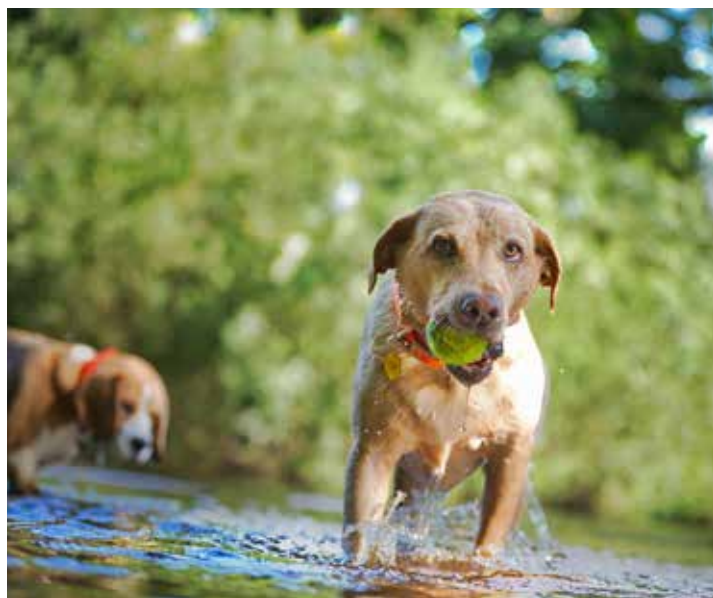
Rassegruppe 8 – Apportier- und Stöberhunde

Wer kennt sie nicht, die Spaniels, Goldies, Labis und Co. Diese beliebten Familienhunde sind vielseitige Bewegungstiere, die für verschiedene Jagdbedürfnisse eingesetzt wurden. So hatten die Stöberhunde – zum Beispiel der Spaniel – die Aufgabe, Wild aufzuscheuchen und der Schützenlinie zuzutreiben. Sie wurden gemeinsam mit abgerichteten Greifvögeln bereits seit dem Mittelalter für die Jagd von Vögeln eingesetzt. Anders als die Vorstehhunde müssen sie nicht lautlos vorgehen – ganz im Gegenteil: Sie sollten während des Laufens lautstark bellen, um die Vögel in die Netze zu treiben. Ein gewisser Eigensinn sowie eine beeindruckende Selbstständigkeit gehören zu den grundsätzlichen Charaktereigenschaften des Stöberhundes. Wer mit der ausgeprägten Neigung zum Bellen nicht zurechtkommt, sollte davon absehen, in eine dieser Hunderassen zu investieren.



Typische Pointerpose eines Vorstehhundes: Diese Rassen zeichnen sich unter anderem durch grossen Gehorsam aus.

Bild: serova_ekaterina/stock.adobe.com



Apportierhunde lieben das nasse Element, geben dafür aber keine besonders guten Wächter ab. Bild: SAJ/stock.adobe.com

Wussten Sie, dass alle Retriever-Rassen Schwimmhäute zwischen den Zehen haben? Die Retriever, aus dem englischen «to retrieve», also apportieren, sollten geschossenes Nieder- oder Federwild finden und anschliessend zum Jäger zurückbringen – auch aus Flüssen und Seen. Die Engländer, die sich den Luxus leisteten (und noch leisten), für jede Jagdart einen besonderen Hund zu züchten, wollten einen ausschliesslichen Apportierer haben. Sie hatten die Erfahrung gemacht, dass Pointer und Setter nicht mit der gewünschten Sicherheit vorstanden und zudem ging der kurzhaarige Pointer in der Regel nicht gerne ins kalte Wasser. Apportierhunde besitzen einen ausgezeichneten Gehorsam, jedoch keinen ausgeprägten Schutzwtrieb. Suchen Sie also besser in der Rassegruppe 1 oder 2 nach einem Wächter.

Wasserhunde wurden besonders bei der Jagd nach Federvieh eingesetzt, das sich am Ufer oder auf dem Wasser befindet und wurden auch zur Fischotterjagd mitgenommen. Früheste Hinweise auf die Fischotterjagd mit speziell dazu abgerichteten Hunden stammen aus der Zeit König Johns (1194–1216). Aus der Zeit Edwards II. (1307–1327) wissen wir, dass der «Huntsman» des Königs zwölf «Otter dogges» in seinem Zwinger hatte. Durch sein wasserdichtes, gekräuselttes Fell macht einem Lagotto oder einem Perro de Agua Español selbst kaltes Wasser nichts aus. Als immer mehr Sumpfgebiete verschwanden, wandelte sich die Auf-

gabe des Wasserhundes. Heute zeichnet sich der Wasserhund durch seine Arbeitswilligkeit mit fast keinem Jagdtrieb aus. Er eignet sich hervorragend als Begleit- und Familienhund.

Rassegruppe 9 – Begleit- und Gesellschaftshunde

Die meisten kleinen Hunde wie der Bichon Frisé, der Chihuahua, der Havaneser oder der Malteser werden in der Gruppe 9 zusammengefasst. Sie dienen dem Menschen hauptsächlich als Sozialpartner. Es ist schwer, zwischen Gebrauchs- und Gesellschaftsfunktion des Hundes zu unterscheiden. Fast jeder als Gebrauchshund genutzte Vierbeiner hat neben seinen Hauptaufgaben auch eine soziale Funktion für seinen Halter. Ausserdem ändert sich die Hauptfunktion einer Rasse mit der Zeit.

Gesellschaftshunde gibt es schon lange. Forscher meinen, der Mensch domestizierte den Hund überhaupt erst, weil er gut ins menschliche Sozialgefüge passt. Der Adel fand früh Gefallen an verschiedenen Rassen. Meist waren dies eher exotische Hunde. Die niedlichen, oftmals eher kleinen Gesellschafter unterhielten edle Damen und entzückten die elegante Oberschicht. Doch Gesellschaftshunde gibt es auch heute noch. Tatsächlich erfüllen die meisten der Hunde, die heute in Familien leben, keinen speziellen Job.



Sie erfreuen den Menschen schon seit Jahrhunderten als treue Gefährten zu Hause – die Begleit- und Gesellschaftshunde.

Bild: Chalabala/stock.adobe.com



Schnell wie der Wind im wahrsten Sinne des Wortes sind die Windhunde aus der Gruppe 10. Bild: SAJ/stock.adobe.com

Die Gesellschafts- und Begleithunde dienen der Unterhaltung und Gesellschaft ihrer Besitzer und sollten diese durch ihr Dasein erfreuen. Die grundlegenden Rassen, aus denen die mannigfaltigsten Gesellschaftshunde hervorgebracht wurden, sind sehr unterschiedlich. Deshalb sind auch die einzelnen Rassen dieser Kategorie mehr als verschiedenartig. So gibt es mittlerweile elf Subkategorien, in die diese Rassegruppe aufgespalten ist und alle Hunde darunter sind rein optisch und vom Wesen her sehr unterschiedlich. Was diesen Rassen allen jedoch sehr eigen ist: Sie prägen sich sehr stark auf ihren Besitzer und vertragen einen Wechsel der Bezugsperson sehr schlecht.

Rassegruppe 10 – Windhunde

Die Letzten beißen die Hunde, was bei den Rassegruppen etwas schwierig sein dürfte. Denn das Schlusslicht bilden die Schnellsten der Schnellsten. Wussten Sie, dass ein Greyhound eine Geschwindigkeit von bis zu 80 km/h erreicht? Da können wir Normalos glatt einpacken.

Die vielleicht älteste Darstellung eines windhundähnlichen Caniden ist eine Felszeichnung im Tassili-Gebirge in Algerien, die nach Meinung der Forscher in der mittleren Steinzeit, rund 7000 Jahre v. Chr., entstanden sein dürfte. Schon die frühesten Abbildungen von Hunden zeigen Beispiele des Windhundtyps: schlanke, hochläufige Hunde mit spitzem Fang. Im Mittelalter wurde der Besitz von Windhunden zu einem Vorrecht des Adels. König Knut der Grosse von England erliess 1016 seine Forest Laws, in denen er festlegte, dass nur Adlige Windhunde besitzen durften.



Im Gegensatz zu den meisten anderen Vierbeinern genossen Windhunde ein hohes Ansehen; beispielsweise erliess König Howell, der Gute, im 10. Jahrhundert in Wales ein Gesetz, wonach das Töten eines Windhundes mit der Todesstrafe geahndet wurde. Für einen Windhund wurden sogar höhere Preise verlangt als für einen Leibeigenen.

Windhund ist die Bezeichnung für alle hochläufigen, schlanken Hetzhunde, die ihre Beute auf Sicht jagen. Ihre ursprüngliche Aufgabe bestand darin, gesundes Wild (Hasen, Füchse, Rehe) im Laufen einzuholen. Windhunde zählen nach den Geparden zu den schnellsten Landtieren der Erde. Der normale Windhund ist von grosser Zähigkeit, charakterlicher Ausgeglichenheit und Nervenstärke. Er besitzt ein in sich ruhendes Wesen, ist über viele Dinge «erhaben», wirkt ruhig und stolz. Ein Windhund kann seinem Besitzer minutenlang in die Augen blicken, ohne den Blick abzuwen-

den. Dabei hat man keineswegs den Eindruck, er fühle sich dem Menschen irgendwie unterlegen. Der Windhund ist kein Sklavengeist, kein Befehlsausführer im Sinne von «zackigem Parieren». Dadurch, dass Windhunde den Dressurwünschen des Menschen weniger zugänglich sind, sind sie keineswegs etwa dümmer als andere, darauf spezialisierte Rassen. Sie sind nur anders.

Im nächsten Heft werden wir die Rassen aller zehn FCI-Gruppen hinsichtlich ihrer Haltung und Trainierbarkeit etwas näher unter die Lupe nehmen. 🐾

DANIELA RETTICH ist BLV*-anerkannte Hundetrainerin und Sachbuchautorin, www.silentdogs.com.

*Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen

ANZEIGE

GLOBIS & SCHMUGGLIS KINDERFEST

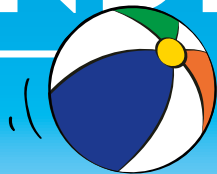
19.-21. JULI 2024

TRÜBSEE

EIENWÄLDLI

BRUNNI

KURPARK



Strahlende Augen und lautes Lachen vorprogrammiert: Am Kinderfest warten tolle Aktivitäten und unzählige Highlights in den Bergen auf dich und deine Familie.

WWW.ENGELBERG.CH/KINDERFEST

